

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 39' und B 33'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 508 (Juli 2023): A

Donnerstag, 3. November 2022, 19.00 - 19.40 Uhr

SWR II¹: Nachrichten um 19.00 Uhr mit Klemens
Lachnicht: Die Deutschen machen sich immer mehr
Sorgen um ihre Zukunft. Das ist ein Ergebnis des
5 aktuellen ARD²-„Deutschland-Trends“. Demnach ist
vor allem der **Klimawandel** ein wesentlicher Grund
für Zukunftsängste. Sabine Henkel [berichtet]: 2/3
fürchten, daß ihre Lebensgrundlagen zerstört wer-
den. Genauso viele haben aber mittlerweile³ Angst
10 davor, daß die Preise so stark steigen, daß sie
ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen können. Das
sind deutlich mehr als noch vor einem Monat. Coro-
na spielt hingegen nicht mehr eine so große Rolle.
Die Bundesregierung bekommt in dieser Krisen-Lage
15 kein gutes Zeugnis: Fast 70 % sagen, daß sie mit
ihr wenig oder gar nicht zufrieden sind. [...]

[Es ist] 19.05 Uhr. SWR II: „Tandem“⁴. Am Mi-
krofon ist Patrick Batarilo: Guten Abend! [...]
Er war 3 Jahre lang als **Wandergeselle**⁵ „auf der

- 1) das 2. Hörfunkprogramm des Südwest-Rundfunks
- 2) Die Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtli-
chen Rundfunkanstalten Deutschlands veranstal-
tet regelmäßig Meinungsumfragen.
- 3) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen
- 4) tandem (lat.): schließlich; das Tandem: der Wa-
gen mit 2 eins hinterm andern vorgespannten Pfer-
den; das Fahrrad für 2 - einer hinterm andern;
„Tandem“: Sendereihe montags bis freitags, 19.05
- 19.54 Uhr, auf SWR II

Walz“ [...]: Moritz Kirschbaum. [...] Herr Kirsch-
baum, [...] Sie waren 3 Jahre unterwegs, (sind
jetzt im, im letzten Monat) im Oktober sind Sie
zurückgekehrt von der „Walz“. Sie stammen aus Mühl-
5 acker bei Pforzheim, und Sie sind gelernter Tisch-
ler. Also während Sie als Wanderbursche auf der
Walz waren, da durften Sie ja nicht nach Hause zu-
rückkehren. [...]

„Man nimmt sich so ja aus allem heraus. Da-
10 durch, daß man ohne ‚Handy‘⁶ unterwegs ist, werden
Medien nicht mehr so präsent. Man liest mal unter-
wegs eine Zeitung oder so, aber man hat nicht dau-
erhaft diese ‚Informationsflut‘, nenne ich es jetzt
mal. Und man ist auch einfach aus dem Freundes-
15 kreis daheim heraus und, ja, viel auf sich allein
gestellt. Und dadurch hat man keine (so) fixen
Termine oder so etwas oder ist nicht mehr im
Sportverein aktiv. Und dadurch ist alles ein biß-
chen entschleunigt(er), langsamer als es jetzt
20 wieder ist.“

Diese Walz: Das hat ja eine sehr lange Tradi-
tion. Also es reicht bis ins Mittelalter zurück.
Früher war das Pflicht. Also (in den meisten) in
vielen Handwerksberufen mußte man das vor dem
25 Ablegen der Meisterprüfung machen. Heute ist es

- 5) Handwerker werden Gesellen, wenn sie nach 3jäh-
riger Lehrzeit die Gesellenprüfung bestanden ha-
ben. Vgl. Nr. 401 (VII '14), S. 47 - 50!
- 6) das besonders *handliche*, bewegliche (mobile)
Funktelefon, das Mobiltelefon

freiwillig. Warum haben Sie sich [...] dafür entschieden, das doch zu machen?

„Ja, also zum einen hatte ich in der Berufsschule⁷ einen Schulkameraden, der sich dafür sehr interessiert hat. Und der hat mir davon erzählt, und dadurch kam ich natürlich auch da(d)rauf und habe mich dann da[rüber] weiter informiert. Und, wie gesagt, das klingt ja auch ganz spannend⁸, sich so mal ein bißchen herauszunehmen und dann unterwegs zu sein und seinen Beruf auch anders kennenzulernen, weil irgendwie ... Jeder macht das Gleiche - wir bauen Möbel -, aber (je[der]) alle so ein bißchen auf eine andere Art und Weise oder [mit] andere[n] Ansätze[n]. Und als er dann nach 15 Beendigung unserer Lehrzeit gesagt hat, er geht jetzt doch nicht, habe ich dann gesagt: Ja, gut, dann muß irgendeiner ..., und dann habe ich, bin ich los[gegangen]. Ja.“ [...]

Was sind denn die Voraussetzungen dafür, daß 20 man als Handwerker - klar -, also mit einer bestimmten Ausbildung da losziehen darf?

„(Genau.) Also es ist jedes traditionelle Handwerk [zugelassen]; also es sind nicht nur, wie weitläufig bekannt, irgendwie die Zimmerleute oder 25 die Tischler, die Holz-Berufe. Die sind natürlich in der Mehrzahl. Aber es sind auch die Stein-Beru-

7) zur Ergänzung der praktischen Ausbildung im Betrieb: meist 2mal in der Woche

8) spannend: aufregend, (Umgangssprache:) attraktiv, interessant

fe - Maurer oder Steinmetze -, Textilgewerke⁹, Schneider, Schuhmacher, Hutmacher, ja, es gibt ganz, ganz vielseitig Berufe - im Handwerk, natürlich -, und das ist erst mal Voraussetzung, daß 5 man da einen Gesellenbrief⁵ hat. Und dann muß man noch so ein paar andere Voraussetzungen erfüllen. Also man sollte halt keine Verpflichtungen mehr haben, also sprich¹⁰: (kein) kein Besitz im Sinne von einem Haus oder so, (worum) [um den] man sich 10 kümmern müßte, natürlich nicht verheiratet sein und auch keine Kinder [haben] und schuldenfrei [sein]. Das sind so mal die [Bedingungen].“ [...]

Was darf man mit auf die Walz nehmen? - „Also dürfen tut¹¹ man eigentlich alles, so bis auf¹² 15 natürlich (ein) ein ‚Handy‘⁶ oder sonst irgendwie ein Kommunikationsmittel, also sprich¹⁰: ein ‚Laptop‘ oder so irgendetwas. Ansonsten: Alles, was man tragen kann, [darf man] natürlich [mitnehmen]. Man muß sich da aber Gedanken machen, weil: Man hat das 20 immer [bei sich]. Also man trägt das Gepäck normalerweise auf der linken Schulter und hat das nur einseitig, und alles in (so) Tücher gebunden. [...] Also ich hatte einfach nur einen Schlafsack,

9) das Gewerk, -e: das Handwerk, die Innung, der handwerkliche Arbeitsbereich

10) „Sprich ...!“: klar und deutlich gesagt, konkret gesagt (Normalerweise folgt, wie das Wort auszusprechen ist.)

11) Hilfsverb, ähnlich verwendet wie das englische „to do“, um das Verb als Thema des Satzes an erster Stelle zu nennen

12) bis auf ... (Akk.): mit Ausnahme von ...



Drei Wandergesellen in ihrer
Kluft mit dem Wanderstab (Foto:

<https://www.bm-online.de/allgemein/auf-der-walz/>)

Arbeitsklamotten¹³ und Wechsel-Unterwäsche, Hygiene-Artikel ..., würde ich sagen, und das war es dann auch schon. Und am Anfang waren es noch knapp¹⁴ 12 kg, und dann so nach 3 Monaten habe ich mich gefragt: Was habe ich jetzt die letzten 3 Monate wirklich gebraucht? Und dann waren es nur noch 8 kg, und den Rest habe ich wieder heimgeschickt. [...] Man merkt sehr schnell, wie wenig man eigentlich braucht, weil: Ich glaube, man hat ein bißchen einen Vorteil: (Durch das) [Dadurch], daß

13) die Klamotten (Umgangssprache): die Kleidung

14) knapp/gut ...: etwas weniger/mehr als ...

wir die Kluft tragen, werden wir natürlich auch sehr herzlich empfangen. Und man wird auch häufig gefragt, ob man z. B. [etwas] waschen muß, oder ob man etwas braucht und so, und dann braucht man natürlich viel weniger, (wie) [als] wenn man (wie wenn man jetzt) daheim irgendwie, ja, im Alltagsleben ist. (Genau.)“

Was haben Sie denn am 1. Tag dann gemacht? Und wohin ging's dann von (von) Mühlacker aus?

10 „Wir sind zuerst mal ein Stück, ein Stück weit gelaufen: so einfach an der Landstraße entlang.“ – Also das (sind) [waren] Sie und der Geselle, der Sie begleitet [hat], der schon die Erfahrungen hatte und wußte, wie es geht.

15 „(Genau.) Und dann haben wir relativ zügig den Daumen hinausgehalten und sind los, getrampt“¹⁵. Und dann sind wir an dem Tag noch bis Schwäbisch-Hall¹⁶ gekommen. (Genau.) Und da haben wir dann unsere 1. Nacht verbracht. Das war im Februar. [Es] war ziemlich frisch, und wir hatten dann Glück, daß wir da von dem Jugendherbergsvater eingeladen wurden, dort zu übernachten. (Genau.)“

Ist (ist) das denn spontan? Also kommen Sie da an und gucken sich um? Ja? Also nichts vorher verabredet? [...] – „Nein, gar nichts. Also jeder Tag: Man weiß morgens nie, (wann man) wo man abends

15) „trampen“: „per Anhalter“ unterwegs sein: Autofahrer bitten, einen mitzunehmen

16) 125 Straßen-Kilometer westnordwestlich von Pforzheim

schläft, (genau,) oder auch, wo man ankommt. Also beim ‚Trampen‘ ist ja auch immer noch ein bißchen Glück mit dabei. Im - sage ich mal - (im) deutschsprachigen [Raum] (er...) kennt man uns, (weiß man) 5 weiß man, was wir machen, und nimmt uns auch gerne mit. Da ist einfach so eine Vertrauens-Basis da. Und dann (kommt man) kann man, wenn man gut ist, morgens (in) in Hamburg frühstücken und abends (in) am Bodensee irgendwie [zu] Abend essen. Das 10 geht, aber es gibt halt auch einfach Tage, (wo) [an denen] es nicht läuft.“ [...]

Herr Kirschbaum, Sie sind auf der Walz lange alleine unterwegs gewesen. (Waren Sie denn auch mal ...) Haben Sie auch im Freien übernachtet? Und 15 hatten Sie da auch manchmal Sorgen um Ihre Sicherheit?

„Also im Freien übernachtet habe ich sehr häufig, vor allem im Sommer. Es ist einfach schön, sich draußen irgendwo auf dem Lande in eine Wiese 20 zu legen. [...] In den Städten habe ich auch häufiger mal in einem Park geschlafen. Da habe ich mich aber eigentlich auch nie unsicher gefühlt. Sagen wir mal: Man sucht sich halt eher so ein ein bißchen ruhigeres Eckchen, und dann legt man sich 25 da hin, und dann paßt¹⁷ das schon. Während¹⁸ dem Arbeiten hatte ich natürlich irgendwie immer eine Unterkunft, weil: Da mußte ich morgens pünktlich

17) „Das paßt.“ (süddeutsch): Das ist in Ordnung.

18) im Standarddeutsch mit dem Genitiv

auf der Arbeit sein, und da war es nicht möglich, irgendwie zu sagen: Ich schlafe (jeden [Tag]) jede Nacht woanders irgendwo draußen in meinem Schlafsack. Also das wäre nicht gegangen.“ [...]

5 „Man geht da mit der Vorstellung hinein, daß man so sich halt beruflich irgendwie weiterbildet und natürlich auch zwischenmenschlich so Erfahrungen macht. [...]“

Haben Sie denn zumindest die Betriebe vorher 10 angerufen? [...] Sie schütteln¹⁹ den Kopf. Einfach angeklopft haben Sie irgendwo. - „Genau!“ [...] „Man kommt irgendwie (in eine) in eine Gegend und merkt, man bräuchte mal wieder ein bißchen Kohle²⁰ und möchte, und man möchte auch einfach wieder et- 15 was tun, so, oder ... Oder man bekommt ganz viel - auch beim ‚Trampen‘ oder auf der Straße - Empfehlungen von Leuten, und daher ist immer irgendetwas Spannendes⁸ dabei gewesen. Und dadurch bin ich zu meinen ‚Jobs‘ gekommen, beziehungsweise bin bei 20 den Leuten dann vorbei[gekommen] und habe mal geklingelt und gefragt, wie es aussieht. Und momentan haben wir im Handwerk einfach [das] Problem, (daß der) daß der Nachwuchs fehlt, und dadurch konnten wir oder konnte ich auch mir fast sicher 25 sein, daß, wenn ich irgendwo Leute [angesprochen habe], daß ich dann da auch eine zeitlich begrenzte Anstellung kriege²¹ (, genau).“ [...]

19) Kopfschütteln ist eine Geste der Ablehnung.

20) die Kohle (Umgangssprache): das Geld

Wie durften Sie denn eigentlich so reisen? Also Sie sagen immer: „trampen“. [...]

„Also bei uns ist das Bahnfahren und Busfahren so ein bißchen verpönt²². Wenn es natürlich aber
5 echt schlechtes²³ Wetter ist und man dringend irgendwohin muß und kommt (dann) einfach (nicht) nicht (von) von der Stelle, dann fragen wir beim Schaffner nach, ob er uns mitnimmt, und das klappt²⁴ manchmal.“ – Sie dürfen nicht bezahlen,
10 aber wenn Sie höflich fragen und eben in der Kluft dann erkannt werden, als das, was Sie sind, als nicht arbeitsscheue Mitglieder unserer Gesellschaft, dann dürfen Sie eventuell mitfahren.[...]

„Ich denke, [mein] romantischste[r] Arbeitsplatz war (in) in Österreich, wenn man das so²⁵ sagen kann: Da war ich auch etwas gewerksfremd⁹ unterwegs und habe ein Kirchendach gedeckt²⁶, und das ... Die Firma dort arbeitet ohne Gerüst, (sondern) nur mit Kletter-Seilen, und man seilt sich
20 quasi²⁷ über dieses 30 m hohe Kirchendach immer irgendwie ab und deckt es halt um. Und dann wurde es auch noch mit Steinen gedeckt, was auch spannend⁸ ist, weil es (in) bei uns in der Region nicht

21) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

22) Was verpönt (poena, lat.: die Strafe) ist, ist strafbar, sollte man lieber nicht machen.

23) Er vermeidet es, „Scheißwetter“ zu sagen.

24) klappen (Umgangssprache): gut gehen, gelingen

25) wenn man bei Arbeit von Romantik sprechen kann

26) So etwas sollte ein Dachdecker machen.

27) quasi (lateinisch): gleichsam, sozusagen

so ..., oder generell in Deutschland nicht ganz so üblich ist. Und das hat dann einfach auch (von der) [eine] Lebenserwartung von 300 oder 400 Jahren.“ [...]

5 „2 - 3 Monate bleibt man normalerweise, und dann hat man genug mit den Augen ‚geklaut‘, hat so ein bißchen eine Ahnung, wie es da funktioniert, und dann stellt sich so, fast so eine leichte Betriebsblindheit ein oder so, und dann sagt man
10 eigentlich, (man) man geht weiter.“ [...]

10'35" Freitag, 2. Dezember 2022, 15.05 - 16.00 Uhr

Es bleibt recht kalt. 15.05 Uhr. SWR II¹: Feature²⁸. Sie sind weit über 70 Jahre alt. Der Partner ist verstorben, die Kinder sind aus dem Haus. Die
15 Kraft ist noch da, aber: Wie lange noch? Die Mutter unseres Autors [Patrick Batarilo] und vier ihrer Freundinnen erzählen, wie sich das anfühlt: **Alters-Einsamkeit**. Wie wehren sie sich gegen die Momente von Verzweiflung? Wie gelingt es ihnen,
20 doch „erfüllt“ zu leben und das **Alleinsein** sogar zu genießen? [...]

Patrick Batarilo [fragt seine Mutter Beate]: Wie würdest du dich beschreiben? Was bist du für ein Mensch? [...]

25 - „Die sagen, daß ich sehr kommunikativ bin, daß man gerne bei mir ist.“ – Also „kommunikativ“[:

28) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5!)

Das] kann ich bestätigen. Wenn man mit dir spazieren geht - durchs Dorf hier -, dann hältst du überall an und quatschst²⁹ wirklich jeden an. [...] „Ja, irgendwie finde ich, es gibt so viele Menschen auf der Welt, die aneinander vorbeilaufen und einfach nur geradeaus gucken, und das paßt gar nicht zu mir.“ [...]

„Das habe ich jetzt einmal erlebt, als ich in der Nacht ... Ich konnte nicht schlafen und bin in die Küche gegangen. Dann bin ich aus der Küchentür hinausgegangen in den Garten, und dabei bin ich über eine Gießkanne gefallen, die unglücklicherweise vor der Tür stand: im Dunkeln. Und dann habe ich platsch³⁰ auf dem Pflaster vor der Küchentür gelegen, mitten in der Nacht, und da ging mir der Gedanke durch den Kopf: Was ist, wenn ich jetzt nicht wieder aufstehen kann? Und: Wie lange wird es dauern, bis jemand das merkt, daß ich hier draußen liege? Ich konnte, Gott sei Dank, wieder aufstehen, aber da ist mir das bewußt geworden, wie gefährdet man ist, wenn man ganz allein ist.“ [...]

[Christa:] „In gewisser Weise ist es auch eine neue Freiheit natürlich, das Alleinleben. Ich muß auf niemanden Rücksicht nehmen. Ich kann alles allein entscheiden, muß aber auch alles allein entscheiden.“ [Gabriele:] „Ich habe mir, als noch die

29) quatschen (Umgangssprache): irgendetwas sagen
30) onomatopoetisch

ganze Familie beisammen war, immer gedacht: Ach, wenn ich doch nur mal einen Tag nur für mich alleine hätte! Also bei aller Liebe zu Mann und Kindern, aber wenn die doch mal einen Tag lang nicht da wären!“ [Karin:] „Von wegen Einsamkeit: Ich habe Freunde, aber viele wohnen weiter weg, haben einen Partner oder müssen sich um die Enkel kümmern.“ [...]

[Christa:] „Ich habe so viel Kontakte und so viel Gespräche und auch einen großen Bekanntenkreis und auch einen Freundeskreis. Also wenn ich Gespräche oder Gesellschaft brauche, hätte ich sie.“ [Elisabeth:] „Die Leute, die mich kennen, sagen: ‚Lach, lach!‘ Aber ich kann nicht immer lachen, nicht? [Das ist] ja klar.“

(G) „Ja, gegen Abend, manchmal: Das wäre schon schön, dann jemanden da zu haben, mit dem man sprechen kann oder auch nicht sprechen kann, der einfach da ist.“ [...] (B) „Jetzt bin ich schon eine ganze Woche ganz alleine. Meine Freundin, die hier in der Nachbarschaft wohnt, ist auch nicht da: Die ist bei ihrer Tochter zu Besuch. Und ich habe, ehrlich gesagt, niemand[en], dem ich jetzt erzählen könnte, was ich gerade gelesen habe. So macht das Lesen eigentlich auch keinen Spaß mehr, wenn man mit niemand[em] darüber reden kann. Tja, was mache ich denn dann jetzt?“ [...] (K) „Ich spreche auch wildfremde Leute an, z. B. Liebespaare. [Das] habe ich mir angewöhnt: Wenn die mir begeg-

nen und Hände halten, dann sage ich: ‚Ach wie schön, daß Sie Hände und nicht ‚Handy‘⁶ halten.‘ Dann lachen die mich an.“

Stell dich mal ganz kurz vor, also, wer du bist: 5 meine Mama, aber ... Stell dich mal deinem Sohn vor - in zwei kurzen Sätzen! Wer bist [du]? - „Ich bin Beate Batarilo, 76 Jahre alt, werde dieses Jahr 77, und wohne ganz alleine in einem Haus mit drei Etagen, das mal das Haus unserer Familie mit 10 5 Personen war, plus eine psychotherapeutische Praxis im Souterrain³¹.“

Hast du das Gefühl, daß sich in unserer Gesellschaft das gerade sehr ändert, wie Menschen mit ihrem Alter umgehen? - „Ja, aber dabei ist mir 15 auch ganz schön flau³², denn das Reden über das ‚junge Alter‘, sagen wir mal von 65 bis 75 oder bis 78, vielleicht auch in guten Fällen bis 80, das ist sehr lebendig, aber dann wird's bedenklich. Dann wird's bedenklich, so daß du, wenn du an ho- 20 hes Alter denkst, schon ... Ja, da wird dann über Sterbehilfe geredet, und so, daß du auch Angst kriegst²¹, deine Kinder oder die Umgebung zu sehr zu belasten, wenn du wirklich Hilfe brauchst.“ [...]

25 (G) „Ich würde sagen, ich gehöre zu den jünge-

31) sous le terrain (frz.): ein Stück weit unterm Niveau der Straße, nicht so tief gelegen wie der Keller mit der Decke unterm Straßenniveau

32) Wem flau ist, der empfindet Schwäche und Unsicherheit, fühlt sich nicht wohl.

ren Alten, oder nein, noch besser: zu den jüngeren Ältergewordenen. Ich bin die Gabriele. Ich bin 78 Jahre alt, bin verwitwet seit 13 Jahren, habe vier erwachsene Kinder, bin Lehrerin gewesen - Haupt- 5 fach Kunst, Nebenfach Religion, katholische Religion, an der Grund- und Hauptschule. [...] Gerade in letzter Zeit, (wo es ...) wo meine Sehschärfe, meine Fähigkeit zu sehen, doch deutlich abnimmt, da frage ich mich schon: Wie soll das weitergehen, 10 wenn ich richtig blind würde, wenn ich mich also im Haushalt nicht mehr selber versorgen kann? [...] Also das macht mir schon Sorge, und das macht mir auch ein bißchen Angst. Aber ich denke mir, das geschieht ja nicht von jetzt auf dann, das geht ja 15 auch tageweise, und man muß ja immer nur das kleine Häppchen des jeweiligen Tages bewältigen, und ich hoffe, daß ich damit klarkomme.“ [...]

(C) „Von drei älteren Menschen fühlt sich mindestens einer einsam, oft auch zwei, je nachdem, wie 20 ehrlich die Befragten antworten. In Deutschland fragen sich also 12 Millionen ältere Menschen abends vorm Insbettgehen: ‚Warum? Und wem sage ich das jetzt?‘“ (K) „Nun bin ich nach Hause gekommen. Ja, was ist jetzt? Was habe ich jetzt? Ich habe 25 nichts auf dem Programm: Fehlanzeige, nichts. Ich meine, es ist bekannt. Alterseinsamkeit ist eine Vokabel, die aktuell ist. Aber wenn man davon betroffen ist, das ist schon sehr schwer auszuhalten, vor allen Dingen, wenn man sehr kommunikativ

ist. Ja, dann ... Jetzt hole ich mir etwas zu lesen und lese, bis die Augen brennen, und dann gehe ich ins Bett und hoffe, daß ich einschlafen kann.“ [...]

5 „Ihr gewünschter Gesprächspartner antwortet nicht. Bitte versuchen Sie es später noch einmal³³!“ [...]

(B) „Zweimal warm kochen war (nämlich) die Heiratsbedingung meines Mannes, und das habe ich ein
10 Leben lang, ein ganzes Eheleben lang tun müssen: zweimal warm kochen am Tag. Und das ist eines der wenigen Dinge, die ich jetzt genieße, daß ich allein bin und nicht kochen *muß*, sondern kochen *kann*.“

15 (G) „Wir sind hier zu sechst eingezogen, und jetzt wohne ich alleine hier. Ich finde es keinesfalls zu groß. Man kann sich also auch an viel Raum gewöhnen. Außerdem: Ich muß in dieser Wohnung so viel hin und her rennen, um die Wohnung in Ord-
20 nung zu halten, oder um Dinge zu suchen, die Brille, den Schlüssel usw., daß ich einen Teil meiner 10 000 Schritte schon hier absolviere, die ..., die ..., von denen behauptet wird, daß man die täglich braucht.“ [...]

25 Wo würdest du denn sagen, daß dein ..., also im Älterwerden, daß dein Charakter besser geworden ist? Und wo ist er schlechter geworden? - (B) „Ich würde nicht sagen, daß er besser geworden ist. Er
33) normalerweise auf der ersten Silbe betont

ist ein bißchen geduldiger geworden, also ich ... Es fällt mir nicht mehr ganz so schwer, mit mir geduldig zu sein.“ (G) „Man hat viel mehr Verständnis für andere Menschen. Ich bin großzügiger

5 geworden.“ (C) „Ich bin auf jeden Fall gelassener geworden (im) im Laufe der Zeit. Ich ärgere mich nicht mehr so leicht bzw. wenn, dann eben kurz. Dann denke ich: Na ja, gut, [das] ist halt passiert. Z. B. neulich ist mir ein Ast aufs Auto
10 gefallen, und da ist eine Beule³⁴ drin, und das finde ich sehr schade: Mein schönes Auto, aber so ist es halt. Das [Auto] hat Pech gehabt.“ [...]
(G) „Ich bin froh, um es mal ziemlich flapsig³⁵ zu sagen: [Es] ist doch schön, daß ich nicht schon
15 seit 20 Jahren tot bin!“ [...]

„Ich heiße Elisabeth und bin am 31. 5. '48 geboren und war Lehrerin, sehr gerne: Musik, Deutsch, Französisch, habe aber auch andere Fächer unterrichtet; an der Förderschule, viel mit Ausländern.
20 [Ich] bin sehr gern Ski gefahren - mit meinem verstorbenen Mann. Kochen: Ich koche gerne. Und ich habe sehr gern gelesen, aber jetzt - durch eine Makula-Erkrankung - kann ich das nicht mehr so und muß mehr aufs Hören mich fokussieren. [...] Ich habe
25 viele Zimmer, [aber] da sitze ich am meisten in der Küche an der Heizung und schaue hinaus.“ [...]

(B) „Ich könnte 1000 Sachen unternehmen. Ich

34) Das Blech ist beschädigt, ist eingebault.

35) flapsig: oberflächlich, grob formuliert

könnte im Ortsblättchen³⁶ nachgucken, was für eine Veranstaltung heute Abend ist. Es ist bestimmt etwas, aber ich kriege einfach nicht den Dreh³⁷ dazu. Ich bleibe einfach hier am Tisch sitzen und
5 ‚starre Löcher in die Luft‘, weil ich mich so alleine fühle. [...] Ich bin völlig fertig, ich bräuchte dringend einen kleinen Eierlikör. Das ist doch meine Rettung, wenn es mir einfach alles zu viel wird. Mhm, ach, gut! Oh, [das ist] schon seltsam. Ich weiß noch: Mein Papa ist früher immer in
10 [die Küche gegangen:] Wenn es ihm zu viel wurde, dann hat er sich ein ‚Käffken‘ gemacht, einen Kaffee nämlich. Und ich brauche, wenn mir alles zu viel wird, einen kleinen Eierlikör. Und den trinke
15 ich jetzt. Gut! [...] So dies[es] Gefühl: Ja, was, was soll ich eigentlich in dieser Welt? Was ist denn eigentlich, ja, der Sinn dessen, der Tatsache, daß ich da bin, und daß ich noch da bin?“ [...]

(G) „Einsamkeit ist so schlecht für die Gesundheit wie 15 Zigaretten am Tag. Einsamkeit erhöht die Anfälligkeit für einen Herzinfarkt, für einen Schlaganfall, für Demenz, für Alzheimer, für Depressionen, für eine Angststörung. Einsame Menschen achten nicht auf ihre Gesundheit. Sie trinken
20 mehr. Sie schlafen schlecht. Sie sterben früher.

36) In vielen Orten gibt es sowohl eine Lokalzeitung als auch ein wöchentlich erscheinendes, gratis verteiltes Anzeigenblatt.

37) den Dreh zu etwas bekommen: aktiv werden, sich dazu in Bewegung setzen

Einsamkeit kann töten.“ [...]

(K) „Ich bin ja in einer Phase, (wo) [in der] schon die Konzentration nachläßt - in Richtung Demenz, sage ich mal. Ich stehe z. B. vor einem Blümchen, und mir fällt ‚ums Verrecken‘³⁸ der Name nicht ein, obwohl ich die Blumen von Kindheit an kenne. Das ist beängstigend. Das macht auf alle Fälle Angst, wenn man nicht mehr Herr seiner Sinne ist. Und davor hat eigentlich jeder ältere Mensch
10 Angst. [...] Ich heiße Karin Kothe, habe eine berufliche ‚Odyssee‘ hinter mir. Zuletzt war ich in der Alten-Arbeit. Daher ist meine Rente nicht so besonders gut. Ja, ich habe keine gute Schulausbildung. [...] Ich werde dieses Jahr 80 Jahre alt.
15 [...] Ich bin meinem Vater so dankbar, daß ich hier wohnen darf, denn von 800 Euro Rente könnte ich mir keine 3-Zimmer-Wohnung leisten, ja? [Das] ginge gar nicht. Und (an)sonst(en) bin ich, ja, sehr, sehr sparsam. [...] Ich brauche nichts mehr.
20 Ich brauche wirklich nichts mehr. Ich muß nicht mehr verreisen. Ich muß nicht ‚Shopping‘ machen, ja? Ich habe noch Schuhe: Die reichen vielleicht noch bis zum Ende des Lebens. Ja, das ‚Mantra‘³⁹ meiner Kindheit war ‚Das ist nicht nötig!‘, und das
25 habe ich verinnerlicht.

Ich hatte einen wunderbaren Partner. Der ist

38) „ums Verrecken“ (Umgangssprache): so sehr man sich auch bemüht

39) das Mantra, -s: ständig wiederholter indischer Gebetsspruch, =e

2004 an [einem] Herzinfarkt verstorben. Mit dem bin ich gewandert, mit dem habe ich gesungen, und er hatte nicht nur die Klugheit im Kopf, sondern auch in den Händen. Und der ist unersetzbar. Und
5 ich habe ihm in meiner Wohnung ein[e] Gedenkstätte eingerichtet. Das ist erst(ens)mal sein Bild, hier. Und dann, diese Uhr: Die hat er mir repariert.“ [...] „Hallo, Elisabeth!“ - „Ja, hallo! Ich bin nur gerade beim Augenarzt. Was gibt's?“ -
10 „Ach, du bist beim Augenarzt. Elisabeth, ich wollte dir nur sagen: Könntest du nächste Woche wieder auf meine Wohnung aufpassen? Ich möchte ...“ - „Ja, nächste Woche.“ - „Ja, ja, ich möchte ...“ - „Ab wann?“ - „Ab Dienstag.“ - „Ja, wir können uns ja
15 vorher noch sehen.“ - „Ja, nicht? Wir treffen uns vorher noch, nicht? Okay. Viel Erfolg beim Augenarzt! Mach's gut!“

„Es ist Samstagmorgens, und ich mache einen meiner geliebten Spaziergänge am Waldrand entlang. [...] Es gibt nur wenige Menschen, mit denen ich diese Art von Spaziergang gerne zusammen mache, und das sind die Freundinnen, und das sind nur ganz wenige, mit denen ich gemeinsam schweigen kann, schweigen, und zwar wohlwollend schweigen.“

25 „Als ich das Schlagzeug neu hatte, habe ich das aufgebaut, alles gestimmt und dann losgespielt und vor lauter Begeisterung nicht auf die Uhr geguckt. Und halb elf rief dann die Nachbarin an und meinte, ich sollte doch vielleicht jetzt mal

Feierabend machen. Also ich bin die Christa. Ich bin jetzt 76 Jahre alt. Ich bin auf dem Land aufgewachsen: in Norddeutschland. Ich habe Biologie und Anglistik studiert und in Biologie promoviert, das aber danach dann nicht weitergeführt,
5 sondern dann kam die Familienphase mit Umzug und Kind und Hausbau und diese Dinge. [Ich] habe dann mein Hobby, so ab Ende 30, wieder aufgenommen. Ich hatte als Jugendliche schon Querflöte gespielt,
10 und habe noch ein neues Hobby begonnen, nämlich trommeln, sowohl Handtrommeln als auch Schlagzeug.

Mein Mann war ordentlicher Professor, und ich war Studentin mit gerade mal einer Promotion, und das wäre einfach unsinnig gewesen - (vor) aufgrund
15 der finanziellen Situation, nicht? -, wenn wir das vertauscht hätten. Und mein Mann war ja 20 Jahre älter, und wir hatten abgemacht⁴⁰, daß er, wenn er dann in Rente geht - und er ist mit 63, also frühestmöglicher Zeitpunkt, dann in Rente gegangen -, daß er dann den Haushalt übernimmt, und das hat er auch gemacht: einkaufen, kochen - er hat sehr gut gekocht -, abwaschen. Und dann hatte ich eben mehr Freiraum für meine Hobbys und mein eigenes Leben. Er war 71, als er dann gestorben ist.

25 [...]

Als ich so Mitte 50 war, als mein Mann gestorben war, die Tochter Abitur hatte (und) und ich

40) etwas ab|machen: es vereinbaren, einander versprechen (i), a, o

hier allein in unserm Eigenheim war, habe ich natürlich überlegt: Was mache ich jetzt mit meinem Leben? Aufgrund der Rente muß ich also kein Geld verdienen. Ich habe einerseits meine Hobbys intensiviert. Dann wollte ich natürlich mit meiner freien Zeit auch etwas Sinnvolles anfangen, wieder intensiver ehrenamtlich arbeiten, und auch aus einer gewissen Verpflichtung heraus: Die Rente wird letztlich bezahlt aus Steuergeldern. Und ich fand es eigentlich gut, der Gesellschaft dann auch etwas zurückzugeben. Ich habe mich dann bei der GEDOK⁴¹ Karlsruhe beworben - Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfördernden - und bin da auch als Musikerin aufgenommen [worden], habe mich dann aber sehr schnell da auch engagiert, zunächst in der Pressearbeit, habe dann ein größeres Projekt organisiert: eine internationale Fotografie-Ausstellung, die auch weltweit getourt⁴² ist, mehrere Jahre. Da hat sich dann gezeigt, daß ich auch recht gut organisieren kann. Und dann war ich sehr schnell auch Vorsitzende der GEDOK [Karlsruhe], und das bin ich jetzt immer noch.“ [...]

(K) „Liebe vergeht, Freundschaft besteht.“ (G) „Also Freunde sind durchaus lebenswichtig. Also ohne Freunde wäre ich wahrscheinlich viel, viel öf-

41) 1926 als „Gemeinschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnen und Kunstfreundinnen“ gegründet

42) touren: auf Tour gehen: von einem Ort zum andern ziehen, eine Tournee machen

ter ein leerer Luftballon.“ (K) „[Sie geben einem] gute Ratschläge. Und [wichtig ist,] daß sie da sind, wenn man sie braucht. [Sie sind es,] wo man miteinander sprechen kann und auch sich mal ausheulen⁴³ kann - nicht nur immer ‚Friede, Freude, Eierkuchen‘.“ (E) „Es sind ja keine richtigen Depressionen in dem Sinn. Es sind ja kurze Depressionen, die - Gott sei Dank! - wieder weggehen. Dann, ja, da versuche ich, mit jemand[em] zu reden. Das ist ganz wichtig, nicht?“ [...]

(G) „Ich bin nicht einsam, und ich habe dann die Unterscheidung gefunden: Einsamkeit und Alleinsein. Einsamkeit ist eine Grundsituation, auf Dauer angelegt, falls sich nicht irgendetwas ändert. Und Alleinsein: Das ist mehr, na ja, im Augenblick jetzt. Und Alleinsein kann manchmal sehr notwendig und gut sein, wie du weißt, ja? Und manchmal kann's schwierig sein. Aber einsam bin ich ‚nicht die Bohne‘⁴⁴! Das ...“ (B) „Ja, und damit bin ich nicht so ganz einverstanden, mit deiner Unterscheidung zwischen Einsamkeit und Alleinsein. Also ich empfinde, beides läßt sich sowohl positiv wie negativ sehen.“ - „Ja, das sowieso, das schon ...“ - „Beides.“ - „Aber einfach von der Definition her ist das für mich etwas Verschiedenes. Einsamkeit ist eigentlich ... Na ja, vielleicht für einen Eremiten kann das gut sein, ja, aber ..., aber nicht

43) heulen: kräftig weinen

44) „nicht die Bohne“: überhaupt nicht

für mich als Normalmensch[en].“ - „Für mich schon.“ - „Einsamkeit?“ - „Ja. Also ich verstehe Einsamkeit nicht so traurig.“ - „Na, ja.“ - „Ja.“ - „Also Einsamkeit kann man nicht einfach (so) so abschaffen, aber Alleinsein ... Wenn ich mit dir spazierengehe, bin ich nicht allein. Aber ich könnte, ich könnte trotzdem einsam sein, trotz des Spazierengehens mit dir.“ [...]

(B) „Dieser kleine Schlaganfall vom letzten Jahr: Ich habe mir überlegt, ich brauche einen Plan, daß mich jeden Tag in der Woche jemand anruft und feststellt, daß es mir gut geht, oder wie es mir geht, und ich habe da einen Plan aufgestellt, und es ist ganz klar: Morgens zwischen 9 und 10 ruft mich an jedem Tag der Woche ein Freund oder eine Freundin an, und wenn der oder die mich nicht erreicht, dann rufen sie meine Nachbarin an. Die ist Ärztin, und die würde dann sofort gucken: Wo steckt sie, die Beate, und was ist mit ihr? Das funktioniert gut, und es hat den großen Vorteil, daß ich auf diese Art und Weise eigentlich jeden Tag ein Gespräch mit einem Freund oder einer Freundin führe. Und es ist meistens viel mehr, als jetzt nur eben gucken: Wie geht's ihr?“

Also es ist aber auch eine sehr, ich finde eine sehr typische Lösung für dich, weil: Du bist halt auch jemand, der hat dann auch tatsächlich 7 Menschen in seinem Leben, die tatsächlich jeden Tag anrufen. Also ich weiß nicht, ob ich in meinem Le-

ben 7 Personen hätte, die so etwas machen würden. [...]

(C) „Also ich möchte nicht jetzt schon sterben, weil ich einfach noch viel vorhabe.“ (B) „Was ja eigentlich schön wäre, [ist,] wenn ich plötzlich eines Morgens im Bett liege und meine Seele nicht mehr bei mir ist. Das wäre das Schönste. Das wünscht sich ja jeder, nicht?“ (C) „Ich denke, das Sterben selber ist gar nicht so schlimm. Ich habe ja miterlebt, wie mein Mann gestorben ist. Ich habe miterlebt, wie meine Mutter gestorben ist.“

(B) „Ich habe jetzt schon mehrmals Menschen erlebt, die gestorben sind. Für die war die Krankheitszeit vorher schwer, aber das Sterben selber war nicht schwer. Das Sterben selber war einfach ein Aufhören zu atmen, ein ..., ein unfaßbares Nicht-mehr-sich-Bewegen der Brust, die auf einmal stehen bleibt.“

(K) „Ich möchte, solange es geht, den ambulanten Pflegedienst in Anspruch nehmen. Und wenn es gar nicht mehr geht, habe ich gedacht, ich verzichte einfach auf das Trinken, und da bricht der Kreislauf zusammen. Man kann vier Wochen ohne Essen, aber nicht eine Woche ohne Trinken leben. Das habe ich mir so gedacht für mein Ende.“

„Ich habe eigentlich auch keine Angst vor dem Sterben, weil ich fest davon überzeugt bin, daß das Leben weitergeht, daß (es) [das Sterben] ein Durchgang durch ein Tor ist in ein anderes Leben.“

(C) „Aber so aus meiner Altersgruppe, Mitte, Ende 70, also die meisten leben schon noch. Und statistisch haben wir ja noch ein bißchen [vor uns], haben wir ja noch ein paar Jahre. [...] Ich werde
5 [...] mich bemühen, gesund zu bleiben, aktiv zu bleiben, und möchte möglichst lange (also) selbständig in meinem Haus bleiben, und wenn, dann nicht in so ein Altersheim, Pflegeheim mit Mehrbettzimmer[n], und zum Glück kann ich mir dann auch
10 - ja, wie sagt man? - etwas Besseres leisten: ‚Seniorenstift‘ zum Beispiel, wenn es nötig sein sollte. Man weiß ja nie.“

(G) „Ja, also ich habe da hin- und hergeschwankt. Einerseits bin ich sehr gerne in diesem
15 Haus, in dieser Landschaft, mit diesem Garten. Andererseits: Ich habe mich angemeldet in einem ‚betreuten Wohnen‘, in einem ‚Stift‘. Seitdem meine Augen jetzt so sehr schlecht geworden sind, muß ich daran denken, dorthin zu ziehen. [...] Ich
20 hab's gründlich durchdacht und denke, wenn ich mich dazu entschließe, soll es gut sein. Dann ist es müßig, immer daran zu denken, was ich verloren habe. [...]

[Beate,] diese alte Tante, hat das so ausgedrückt, und das erkenne ich jetzt in mir wieder: Wenn sie mit jemandem zusammen ist, wenn sie ein Interview gibt z. B., dann ist sie wie ein gefüllter Luftballon, und wenn das vorbei ist, wenn sie allein ist, geht die Luft aus diesem Luftballon

heraus. So fühlt sie sich dann: wie ein leerer Luftballon. Und das kommt natürlich auch vor. Ja.“
[...]

(B) „Je nachdem, was sich für eine Aussicht vor
5 meinem Fenster zeigt, ob es den Mond schön gibt oder so, dann setze ich mich mit dem Stuhl und mit einem kleinen Gläschen Wein ans Fenster und gucke hinaus, und dann sage ich mir: Man bekommt [viel] geschenkt, und darf dankbar sein.“ [...]

10 [Sie hörten] „Alleinsein im Alter“, [ein] Feature von Patrick Batarilo⁴⁵ [...], Produktion: Südwestrundfunk, 2022.

45) Er ist 1974 in Waldshut (im Süden von Baden-Württemberg) geboren.



Die Marienburg hat der Deutsche Orden Ende des 13. Jahrhunderts 40 km südsüdöstlich von Danzig an der Nogat, einem Mündungsfluß der Weichsel, als Ordensburg errichtet. 3 Fotos (S. 28 innerhalb der Burgmauern): Steinberg, 29. Juni 2003



Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Burganlage von der Roten Armee beschossen und stark zerstört. Dann wurde Marienburg polnisch (Malbork), und die Burg wurde wiederhergestellt.

Texte und Erläuterungen zu Nr. 508 (Juli 2023): B

Sonntag, 27. November 2022, 13 - 14 Uhr

Es ist 13.00 Uhr. WDR¹ aktuell: die Nachrichten - mit Kathrin Baumhöfer. Guten Tag! Einige Kommunen in Nordrhein-Westfalen müssen bei der Unterbringung von **Flüchtlingen** auf Turnhallen oder ähnliche Gebäude ausweichen. [...] Menschenwürdig sei das nicht mehr, kritisieren ehrenamtliche Flüchtlings-Helfer. [...]

Mit dem Beginn der Adventszeit² haben die **Kirchen** in Deutschland heute ihre diesjährigen Spenden-Aktionen gestartet. Die evangelische Kirche ruft zu Spenden für die Hilfsorganisation „Brot für die Welt“ auf. Die katholische Kirche sammelt für das Hilfswerk „Adveniat“³. Philip Brost [berichtet für] WDR aktuell:

Im Mittelpunkt der katholischen Spendensammlung steht die Unterstützung von Menschen in Lateinamerika und der Karibik. Das Hilfswerk „Adveniat“ finanziert kirchliche Krankenhäuser und Gesundheits-Einrichtungen, die armen Menschen offen stehen. Besonders Lateinamerika erlebe infolge der Corona-Pandemie und steigender Preise eine humanitäre Krise. Während eines Gottesdienstes im Trie-

1) Westdeutscher Rundfunk

2) Der Erste Advent (der erste der vier Adventssonntage) war 2022 am 27. November.

3) Im Vaterunser betet man auf lateinisch: „Adveniat regnum tuum“: Gott, „Dein Reich komme“!

rer Dom wurde die Spendensammlung eröffnet.

„Brot für die Welt“ sammelt dieses Jahr wieder unter dem Motto „Eine Welt - ein Klima - eine Zukunft“. Schon im vergangenen Jahr hatte die evangelische Hilfsorganisation diesen Titel für (seine) [ihre] Spendenaktion gewählt. Das Hilfswerk unterstützt mehr als 1800⁴ Projekte in 90 Ländern (der Welt). - Weitere Meldungen im Überblick. [...]

Bei der österreichischen Bundes**bahn** wird ab Mitternacht (für) 24 Stunden **gestreikt**. Betroffen davon sind auch Verbindungen nach Deutschland. Schon ab heute Abend fallen lt.⁵ ÖBB Nachtzüge aus. Die Gewerkschaft fordert für die Eisenbahner in Österreich unter anderem eine pauschale Lohnerhöhung von 400 Euro [im Monat]. [...]

WDR V⁶: „Dok 5“⁷: das⁸ Feature^{A28}. „**Recht auf Reparatur**“: ein Feature von Michael Stein.

Jedes Jahr fallen allein in Deutschland pro⁹ Haushalt 9 Kilo Elektroschrott an - nur durch nicht reparierte und „entsorgte“¹⁰ Elektrogeräte: Von vier Geräten, die kaputt gehen, wird nur eins repariert. Alle anderen werden weggeworfen, auch

4) Mit „ein...“ wird betont, daß das viele sind.

5) laut ... (Dativ): gemäß ..., nach ...

6) Das ist das Hörfunkprogramm Nr. 5 des WDR¹.

7) WDR V: Dokumentationen, Recherchen, Reportagen

8) regelmäßig sonntags um 13.04 Uhr mit einer Wiederholung von 20.04 bis 21.00 Uhr (Vgl. Nr. 502 (XII '22), S. 11 - 23: „Langzeit-Häftling“!)

9) pro (lateinisch): für, je

10) etwas entsorgen: damit so verfahren, daß man sich darum keine Sorgen mehr zu machen braucht



Trier: der Dom (Foto: Berthold Werner, CC BY-SA 3.0
[https://commons.wikimedia.org/wiki/
File:Trier_BW_2013-04-14_15-59-54.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Trier_BW_2013-04-14_15-59-54.JPG))

wenn man viele von ihnen noch reparieren und nutzen könnte. [...] Nur dadurch, daß die Geräte nicht repariert, sondern neu gekauft werden, sind allein deutsche Haushalte für knapp^{A14} 2,5 Millionen Tonnen klimaschädlicher Treibhausgase verantwortlich. Pro⁹ Haushalt sind das etwa 57 kg pro Jahr.

„Ich arbeite seit 1988 als Technik-Journalist und berichte seitdem vor allem über Computer, ‚Smartphones‘ und die Digitalisierung, und wenn ich an einige der vielen Mobiltelefone, ‚Laptops‘ und anderen Geräte denke, die ich in den über 30 Jahren getestet und auch selber benutzt habe, dann kann ich eins mit Sicherheit sagen: Die Geräte sind im Laufe der Jahre zwar immer leistungsfähiger und

komplexer geworden, aber gleichzeitig lassen sie sich auch immer schwerer reparieren“, [sagt] der Autor Michael Stein.

„Wir beobachten schon seit einiger Zeit eine Spirale: Preise sinken, bestimmte Geräte werden günstiger, aber damit sinkt auch gleichzeitig die Qualität“, [sagt] Elke Salzman, Referentin [für] Ressourcenschutz beim Verbraucherzentrale[n]-Bundesverband. „Der Verbraucher kann ja nicht erkennen, wie haltbar oder wie reparierfähig ein Produkt ist. Die einzige zuverlässige Information, die der Verbraucher hat, ist der Preis. Und dann entscheiden eben viele Verbraucher eben doch nach dem Preis, kaufen das vermeintlich günstigere Produkt, (was) [das] dann aber eben doch nicht die Qualität hat und sich nicht reparieren läßt.“ [...]

Zwei Jahre beträgt die Frist für die gesetzliche Gewährleistung. Die Hersteller sind in dieser Zeit verpflichtet, defekte Geräte zu reparieren oder zu ersetzen. Nach 2 Jahren müssen dann aber wir (Käuferinnen und) Käufer die Reparaturkosten bei einem Defekt des Geräts tragen, wenn die Hersteller nicht eine längere Garantie bieten. Wäre es da nicht im Sinne aller Beteiligten, wenn die Geräte möglichst einfach zu öffnen und zu reparieren wären? [...]

Eigentlich hat ein Hersteller nur wenig Interesse daran, daß ein „Smartphone“, ein Fernseher oder ein „Notebook“ repariert werden kann. Die Kasse klingelt¹¹ vor allem dann, wenn ein neues Produkt

verkauft wird. Die Geräte haben jedenfalls eine immer kürzere Lebensdauer¹², beobachten Werkstatt-Betreiber wie Steffen Vangerow aus Reutlingen: „Mittlerweile^{A3} wird immer mehr Wert auf ‚Design‘¹³,
5 auf - ich sage mal: - Schnickschnack, auf irgendwelche Teile gelegt, die nicht unbedingt zwingend notwendig sind. Robustheit und Langlebigkeit ist beim Kauf nicht wirklich entscheidend. Daran denken die meisten erst später. Und, ja, deswegen ist
10 es halt so, daß moderne Geräte oft(mals) nicht so langlebig sind wie die Vorläufer-Modelle.“

„Meinen ersten eigenen ‚Laptop‘ habe ich mir 1994 gekauft, also vor knapp^{A14} 30 Jahren: Das war ein ‚Apple Powerbook 165c‘. Ich habe es immer
15 noch. Ich weiß noch ganz genau: Ich habe mich damals auch deshalb für das Gerät entschieden, weil man dabei vieles selber erweitern, austauschen und auch reparieren konnte und kann, denn, kaum zu glauben: Das Gerät funktioniert bis heute. Ich muß
20 nur ein paar Schrauben lösen, und schon habe ich Zugriff auf das komplette ‚Innenleben‘, also Speicher erweitern, die Festplatte gegen ein größeres Modell austauschen, das ist alles eine Sache von ein paar Minuten. Und [den] Akku wechseln? Ja,
25 einfach hier an der Seite herausziehen, und das einzige Problem ist nur: Ersatzteile gibt es dafür

11) „Die Kasse klingelt“: Geld kommt herein.
12) Vgl. 407 (I '15), S. 21 - 26, und 408 B!
13) das „Design“: die Produktgestaltung

kaum noch, und wenn, dann höchstens bei ‚eBay‘.“
[...]

Das „Design“¹³ von Fernsehern, „Smartphones“ und „Laptops“, Stabmixern oder elektrischen Zahnbürsten wird von Generation zu Generation weniger reparaturfreundlich. Folge: Die Reparatur eines Gerätes, und sei es nur der Austausch des Akkus, wird immer umständlicher und teurer. Das beeinflusst auch die Entscheidung: Neu kaufen oder reparieren
5 lassen? [...] Wenn das „Smartphone“ oder das „Notebook“ während der Gewährleistung kaputtgeht, entscheiden sich die meisten für einen Austausch gegen ein neues Gerät, auch wenn das mit Formalitäten verbunden ist und sie länger darauf warten
10 müssen, als wenn das defekte Gerät repariert wird. [...]

„Das Gerät ist so ein Quirl-Gerät, so ein Zerschneider, ja, und der springt nicht mehr an.“ Bernd ist heute mit einem besonders hartnäckigen
20 Reparaturfall ins „Repair“-Café auf dem Campus der Ruhr-Uni[versität] in Bochum gekommen. In der Mitte des langen Raumes steht ein großer Tisch mit Stühlen. Überall liegt Werkzeug bereit. Durch die großen Schaufenster können die vorbeigehenden Menschen die Reparatur-Arbeiten beobachten. Bernd zeigt den Handgriff eines Universal-Mixers und -Zerkleinerers, in dem auch der Antriebsmotor steckt.

„Manchmal springt's nach dreimal an, manchmal

gar nicht. Das ist vollkommen unkalkulierbar. Und deshalb bin ich heute hier, um zu sehen, ob man diesen Schalter irgendwie reparieren kann. Ich habe schon (bei) in einem Fachgeschäft gefragt. Da haben
5 die gesagt: ‚Wenn die Reparaturphase noch da wäre, würden wir das gerne zurücknehmen, aber jetzt können wir [Ihnen] nur ein neues verkaufen.‘ Ein neues kaufen wollte ich jetzt nicht.“

Kaputt ist eigentlich nur ein kleiner Schalter
10 im Inneren des Geräts - vermutlich eine Kleinigkeit! Das Problem ist aber auch hier: Es gibt keine Schrauben, und es ist nicht genau zu sehen, wo sich das Gerät öffnen läßt. Bernd nimmt öfter schon mal den Schraubendreher in die Hand. Er repariert ...
15

„... normalerweise gerne selber und habe da[mit] auch (gar nicht) keine großen Probleme (mit), aber diese Sache hier ist so komplex, so nicht reparaturfähig, daß ich mich da einfach nicht darangetraut¹⁴ habe und jetzt hier zum ‚Repair‘-Café gegangen bin - in der Hoffnung, daß die vielleicht einen Trick wissen, wie man das auseinandernimmt.“
20 [...]

Lukas ist Student und hilft regelmäßig im „Repair“-Café Menschen wie Bernd dabei, ihre defekten Geräte zu reparieren: „Man braucht halt Gewalt. An der Stelle, wo ich jetzt gesagt habe: ‚Es ist eh¹⁵

14) Wer sich etwas zutraut, ist davon überzeugt, daß er das kann.

Müll, weil es halt schon kaputt ist‘, und: ‚Wir müssen es aufmachen zum Reparieren‘, ist man dann auch bereit, so viel Gewalt einzusetzen, daß man es dann doch irgendwie schafft, die Häkchen einfach zu verbiegen, um es aufzukriegen^{A21}. Also die
5 sehen jetzt auch nicht mehr so gut aus, die Häkchen! Vielleicht funktionieren sie noch, ansonsten¹⁶ müssen wir halt kleben.“ [...]

Steffen Vangerow, der Reparatur-Unternehmer aus
10 Reutlingen, engagiert sich auch in der Initiative „Runder Tisch Reparatur“. Hersteller-unabhängigen Werkstätten fällt das Überleben immer schwerer. Reparieren ist nicht mehr „in“. Viele Hersteller verweigern freien Werkstätten schlicht den Zugang
15 zu Ersatzteilen und Anleitungen. Reparieren statt Wegwerfen: Das wäre nicht nur nachhaltiger, sondern auch profitabel für die Reparaturbranche.

„Nun sind wir leider davon noch Lichtjahre entfernt. Das ist so ein bißchen auch einer der Gründe, warum wir uns hier einsetzen für die Reparatur
20 sowohl in Richtung Politik als auch gegenüber dem Verbraucher, aber ganz besonders auch speziell für Werkstätten. Also wir schauen: Wie kann die Werkstatt noch Geld verdienen? Wo sind Reparaturen
25 noch möglich? Wo bezahlt der Kunde auch noch etwas? Und: Wie kann ich meine nächste Miete bezahlen?“

15) eh: sowieso

16) ansonsten: sonst, andernfalls

Beispiel Thermomix¹⁷: - eine Küchenmaschine, die Lebensmittel wiegen, zerkleinern, mixen und daraus Gerichte kochen kann. Geht an diesem Gerät innerhalb der Garantiezeit von 2 Jahren etwas kaputt, muß das Gerät in die zentrale Werkstatt des Herstellers Vorwerk. Das kann dauern: Zur Reparatur kommt noch der Hin- und Rückversand. Freie Werkstätten vor Ort sind vom Hersteller nicht zugelassen. Die Kunden müßten die Reparatur dann selbst bezahlen. Erst nach Ablauf der Garantie[zeit] kommen unabhängige Werkstätten potentiell zum Zuge¹⁸. Aber: Der Beziehungsstatus zwischen den freien Reparateuren und dem Hersteller Vorwerk ist kompliziert.

„Also ein Verhältnis besteht da nicht. Wir, wir werden da völlig ignoriert. Das geht so weit, daß Vorwerk, der Hersteller vom Thermomix, uns ja angeschrieben hat und gesagt hat: Ihr kriegt^{A21} auch keine Zubehörteile mehr, die jeder Endkunde bekommt, weil wir eben reparieren, und weil das der Hersteller nicht so gerne sieht. [Das] verstehe ich: Die haben eine Zentralwerkstatt; die wollen alles selber reparieren.“

Und das kann auch schon mal einige Zeit dauern, was besonders dann ärgerlich ist, wenn es sich nur um eine kleine Reparatur handelt, die eine Werk-

17) Vgl. Nr. 500 (X '22), S. 48 - 53: Den Hersteller Vorwerk zu nennen wird da vermieden.

18) Schachspieler sind abwechselnd „am Zug“.

statt vor Ort innerhalb kürzester Zeit erledigen könnte. Viele Besitzer benutzen ihre Multifunktionsmaschin[e] täglich in ihrer Küche und hätten sie gerne so schnell wie möglich repariert. Warum aber verhält sich der Hersteller so?

„Na ja, weil sie alles in der eigenen Hand haben möchten. Wir sind als unabhängiger Reparaturbetrieb natürlich immer ein gewisses Risiko für den Hersteller. Wir verhindern Neukauf und, ja, arbeiten am Hersteller (dran) vorbei, weil wir es müssen - nicht unbedingt, weil wir es wollen. Und das ist natürlich unattraktiv für den Hersteller. Der möchte alles in einer Hand haben, möchte seine Reparaturen bei sich haben, ‚verkauft‘¹⁹ das immer als Qualitätsversprechen. Wir wissen, daß es Quatsch²⁰ ist.“ [...]

Knapp^{A14} 80 % der Verbraucher(innen und Verbraucher) in der EU würden ihre Geräte eher reparieren als neu kaufen. Das ergab eine Umfrage der EU-Kommission. Tatsächlich werden aber nur 22 % der kaputten Geräte tatsächlich repariert, bei „Smartphones“ sind es sogar nur 11 %. Zu den Gründen gehören hohe Kosten für eine Reparatur und die Tatsache, daß nur wenige Werkstätten eine Hersteller-Lizenz²¹ haben.

19) A als B „verkaufen“: etwas so darstellen, als ginge es einem nicht um A, sondern um B

20) der Quatsch (Umgangssprache): der Unsinn

21) licet (lat.): erlaubt sein (Der Hersteller hat Reparaturen seiner Geräte in dieser Werkstatt zugestimmt.)

Vor allem bei den Herstellern von „Smartphones“ und „Tablets“ bewegt sich aber etwas. Einige von ihnen führen gerade Reparatur-Programme ein - in den USA, in Frankreich und zum Teil auch schon in
5 Deutschland. Einige Ersatzteile und Reparatur-Anleitungen sind dann frei verfügbar. [...]

Wenn sich Kunden darüber beklagen, daß man nicht einmal den Akku selber wechseln kann, ist das Argument der Hersteller oft: [Das] geht nicht
10 anders. [Das] geht schon, meint Christiane Rohleder, Staatssekretärin im Bundesministerium für Verbraucherschutz:

„Wenn man dann andere Hersteller hat, die zeigen, daß es eben geht, dann ist klar: Es geht. Also ich meine z. B., wenn man sagt, es geht nicht,
15 daß Akkus austauschbar sind. Also es gibt ja wirklich ‚Handys‘, bei den[en, die] Akkus austauschbar sind, und vor ein paar Jahren waren das noch deutlich mehr ‚Handys‘, als es im Moment sind.“

Regeln für nachhaltigere Produkte und ein Recht auf Reparatur sind schon länger in der Diskussion. Seit 2020 arbeitet die EU-Kommission daran, entsprechende Forderungen des EU-Parlaments umzusetzen. Anna Cavazzini, Europa-Abgeordnete der [deutschen] Grünen: „Wir hatten als Parlament gefordert, daß Produkte leichter reparierbar sein müssen, daß die Menschen länger und einfacher und kostengünstiger einen Zugang zu Ersatzteilen haben müssen, daß auch Verbraucher(innen und Verbrau-

cher) besser darüber informiert sein sollen, (am) ob ein Produkt reparierbar ist oder nicht, z. B. durch einen ‚Reparatur-Index‘.“

Aber: Es dauert! Das liegt auch an den unterschiedlichen Interessen [von] (Verbraucherinnen und) Verbrauchern, Werkstätten und nicht zuletzt den Herstellern. Gesetzlich zu regeln, wie leicht reparierbare Geräte genau aussehen müssen oder was „lange Lebensdauer“ genau bedeutet, ist ziemlich
10 kompliziert. Christiane Rohleder, „grüne“ Staatssekretärin im Bundes-Verbraucherschutz-Ministerium:

„Wir sind gerade dabei, ein solches Recht zu kreieren²², und dabei geht es nicht um ein Recht
15 sozusagen, (was) [das] man dann in drei Sätzen in irgendeinem Gesetz hineinschreiben kann, sondern es geht wirklich um eine Vielzahl an Maßnahmen, zum Teil auf europäischer Ebene, zum Teil auf nationaler Ebene, mit denen wir erreichen wollen, daß
20 Dinge insgesamt langlebiger schon produziert werden, daß sie länger genutzt werden können, daß sie reparierbar sind und am Ende auch wieder im Kreislauf verwertet werden können. Also es geht um einen sehr umfassenden Ansatz, und der besteht aus
25 vielen Einzel-Elementen.“

Zumindest einige dieser Elemente sind schon in greifbare Nähe gerückt; andere lassen noch auf sich warten. Im März 2022 hat die EU-Kommission im
22) creare (lat.): schaffen, u, a

Rahmen ihrer „Green Deal“-Initiative angekündigt, die „Öko-Design“-Verordnung zu erweitern. Damit will die Kommission zukünftig für fast alle Produktgruppen Mindestanforderungen für die Nachhaltigkeit festlegen. Dabei soll auch eine Rolle spielen, wie gut sich die Geräte reparieren lassen. [...] Bis diese weit reichenden Regeln in Kraft treten, wird es aber wohl noch einige Zeit dauern. [...]

10 Fehlt nur noch eins: das faktische Recht auf Reparatur. Das Europäische Parlament fordert seit langem, es mit einem Gesetz festzuschreiben. Doch das zieht sich [hin]. Die EU-Kommission wollte den entsprechenden Gesetzentwurf eigentlich Ende November 2022 veröffentlichen. Mitte Oktober gab die Behörde dann überraschend bekannt, daß der Termin verschoben wird.

Die „grüne“ Europa-Abgeordnete Anna Cavazzini [sagte]: „Ich habe mich tierisch geärgert, als ich von der Verschiebung gehört habe. [...] Angesichts der Klimakrise und auch der dramatischen Situation, in der wir uns gerade befinden, halte ich es für wirklich kontraproduktiv, wenn dann wichtige Gesetze einfach noch mal ‚auf die lange Bank geschoben‘ werden.“ [...]

Ökologische Vorgaben für Elektrogeräte lassen sich am besten auf europäischer Ebene regeln. Auf dem europäischen Binnenmarkt müssen die Produktregeln in allen Ländern gleich sein. Aber die EU-

Mitgliedsstaaten könnten einiges tun, um jeweils in ihrem Land für bessere Reparaturbedingungen zu sorgen, meint Elke Salzmann: „Wir haben das ja auch beobachtet: Andere Länder gehen ja auch voran. Frankreich hat im letzten Jahr – 2021²³ – den ‚Reparatur-Index‘ für einige Produkte eingeführt. Das ist eine Skala, an(hand) der Verbraucher dann ablesen können, wie reparierfähig ein Produkt ist.“ Ein Modell auch für Deutschland? Im Bundes-Verbraucherschutz-Ministerium ist der französische „Reparatur-Index“ gut „angekommen“. Staatssekretärin Christiane Rohleder:

15 „Das ist etwas, was wir auf jeden Fall bei uns auch haben wollen. Wir möchten das am liebsten europaweit, auch auf der europäischen Ebene. Aber, und darüber wird auch im Moment im Rahmen dieser Regelungen zum ‚Öko-Design‘ (wird da auch) gerade (darüber) gesprochen. Aber wenn wir feststellen, daß das jetzt nicht zeitnah auf der europäischen Ebene kommt, dann wollen wir das auch auf nationaler Ebene bereits einführen, so wie Frankreich das auch gemacht hat.“ [...]

25 Solche „Pionier-Taten“ sind nötig, wenn sich endlich etwas bewegen soll, findet Elke Salzmann. „Und es ist einfach schade, daß Deutschland sich in den letzten Jahren da immer hinter der EU versteckt. Und das ist ja schon fast wie so eine Ausrede, daß man erst mal irgendwie warten möchte, 23) zweitausendeinundzwanzig

was die EU macht, und man da keine Alleingänge machen möchte. Auch Österreich geht voran, z. B. mit dem ‚Reparatur-Bonus‘. Das ist sozusagen ein fiskalisches²⁴ Instrument. Da wird die Reparatur von bestimmten Produkten bezuschußt durch Steuermit-
5 tel, und Österreich stellt da für 5 Jahre hundertdreißig Millionen Euro zur Verfügung.“ [...]

Steffen Vangerow: „Was heißt, ein Recht auf Reparatur zu haben? Und da ist es natürlich in der
10 Politik, ja, ein adäquates, einfaches Mittel, die Hersteller und die Industrie verantwortlich zu machen und gleichzeitig den Verbraucher (in Anführungszeichen)²⁵ zu ‚umgehen‘, um ihn zu nichts zu zwingen. Ich glaube aber, ohne die Verbraucher
15 kriegen^{A21} wir das nicht hin²⁶. Also wir müssen schon auch ein Stück weit unsere Gesellschaft, ja, informieren und ..., und denen klar machen, daß Wegwerfen einfach nicht gut ist.“

[Michael Stein:] „Schon aus ökologischen Gründen können wir es uns nicht mehr erlauben, Geräte
20 wegzuwerfen, nur weil ein kleines Bauteil nicht mehr funktioniert. Wir brauchen ein klar festgeschriebenes Recht auf Reparatur. Das heißt ja nicht, daß nun (jede oder) jeder von uns selber den
25 Schraubendreher in die Hand nehmen muß, aber: Wer Spaß daran hat, (die oder der) muß reparieren kön-

24) der Fiskus: die Staats-Finzen

25) Das sagt er, weil mancher an seiner Intonation die Anführungszeichen vielleicht nicht erkennt.

26) Was man hinbekommt, gelingt einem.

nen oder dürfen. Alle anderen lassen dann einfach reparieren. Die Hersteller dürfen nicht mehr darüber bestimmen können, wer mein ‚Smartphone‘, meine
5 Küchenmaschine oder meinen ‚Laptop‘ reparieren darf, und wer nicht. Das Recht auf Reparatur muß kommen, und ich bin sicher, daß es kommt, wenn die Politik nicht wieder vor der mächtigen Wirtschaftslobby²⁷ einknickt²⁸.“

[Das war] „Schrauben statt Wegwerfen – der lange
10 Weg zum Recht auf Reparatur“, ein Feature von Michael Stein [...], eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks, 2022.

19'40" Donnerstag, 8. Dezember 2022, 15.05 – 15.30 Uhr

[Es ist] 15.05 Uhr. SWR II^{A1}: „Leben“²⁹. Spätestens
15 mit Mitte 30 werden viele Frauen immer wieder gefragt: **„Willst du denn keine Kinder?“** Der Druck, Nachwuchs zu bekommen, ist heute noch groß. Oft drängt auch die Familie. [...] „Ich bin Daniela. Ich bin 38 Jahre alt, und ich wollte mich jetzt mit
20 dem Thema Kinder – Kinderwunsch – beschäftigen, weil ich 38 bin, dann da natürlich auch den Druck verspüre und einfach herausfinden [möchte]: Möchte ich Mutter werden? Möchte ich nicht Mutter werden?

27) Die Lobby ist der Vorraum des Parlaments. Da kann man die Abgeordneten an|sprechen. Gemeint sind hier die Lobbyisten der Produzenten.

28) vor jemandem ein|knicken: ihm nicht stand|halten, nicht genug Widerstand leisten

29) mo. – do. um 15.05 Uhr gesendete Sendereihe

[...] Ich kenne Frauen - oder: Freundinnen von mir
-: Die wußten schon immer: Ich will Mama werden;
das ist das Größte für mich. Und ich finde das
auch wirklich schön; ich kann das nachvollziehen,
5 diesen starken Wunsch, Mutter zu werden, ich hatte
ihn aber bisher noch nicht, und ich habe, ja, ein-
fach die Angst, etwas falsch zu machen, nicht die
richtige Entscheidung zu treffen. [...]

Ich komme aus einer klassischen, sagen wir mal:
10 westdeutsche[n] Familie, schwäbische[n] Familie,
wo klar ist: Man findet einen Partner, man heira-
tet, man bekommt Kinder. Meine Oma ist sehr katho-
lisch und sagt auch regelmäßig zu mir, daß sie
nicht sterben kann, bevor ich (k)ein Kind bekomme
15 und heirate. Also ich meine: Ich bin die einzige
Enkelin für sie. [...] Es ist eigentlich so, daß
man sagen kann: ‚So, Oma: Oma, du kannst doch
nicht sterben, weil: Vielleicht kriege^{A21} ich ja
nie ein Kind.‘ [...] Du hast halt Kinder, Enkel,
20 und man trifft sich auf Familienfesten, und (also)
die Vorstellung ist für mich sehr traurig, daß
dann mein Mann und ich einfach alleine da sitzen.
Also die Angst ist da, und, ja, wird aber auch von
der Gesellschaft geschürt, (daß) [indem] man sagt:
25 Im Alter wirst du es bereuen, wenn du keine Kinder
bekommst! [...]

Ich habe tatsächlich auch von Frauenärztinnen
regelmäßig schon auch Druck bekommen, die mich
dann gefragt haben: Wie verhüten Sie? Und wenn ich

dann sage: Na ja, ich nehme keine Pille, weil: Das
ist eine Entscheidung. Und dann kommt die Frage
nach dem Kinderwunsch, und man sagt: Ich weiß es
noch nicht. Oder: Ich war lange Zeit ‚Single‘. Dann
5 kommt die Info[rmation], daß ja die Fertilität³⁰
sinkt. Also es gibt so viele Beispiele. Auch im
Urlaub neulich hatten wir die Situation, daß wir
ein Paar kennengelernt haben, beide im Alter un-
serer Eltern, also über 60, und die hat uns dann
10 auch einfach - die Frau - beim Abendessen gefragt
(hat), ob wir Kinder möchten. Und wir waren total
perplex³¹, und dann fing sie halt auch an: ‚So mit
38 sollte man ja schon Kinder bekommen‘ und: ‚Das
mußt Ihr machen!‘ und: ‚Ihr werdet es bereuen!‘
15 [...]

Also vor einem Jahr habe ich mir den Mut genom-
men und ihn darauf angesprochen, und ihm geht es
ähnlich wie mir, daß er sagt, er weiß es nicht. Also
er hat auch nicht so diesen drängenden Kinder-
20 wunsch, und das hat mich erstmal ziemlich aus der
Bahn geworfen, weil, ja, ich dachte, oh, jetzt ha-
be ich diesen Druck, ich muß jetzt Kinder bekom-
men, und er will vielleicht nicht. Und dann habe
ich also sehr viel geweint, und es war wirklich
25 unschön. Ich dachte auch, ich muß ihn jetzt verlassen,
ich muß jetzt auf die Straße gehen, mir irgendei-

30) fertilis (lat.): fruchtbar

31) plectere (lat.): verflechten; plexus: verflocht-
ten, verworren; per-plexus: sehr verwirrt

nen Mann suchen. [...] Für mich ist es unglaublich schwer gewesen, eine Beziehung zu führen, und ich weiß einfach, dieser Mann macht mich glücklich, unsere Beziehung macht mich glücklich, und der
5 Druck, ihn verlassen zu müssen, um dann vielleicht ein Kind zu bekommen, was ich ja (gar nicht) noch gar nicht spüre, also das war ganz schlimm für mich. Und dann hat er mich nochmal darauf angesprochen - das fand ich sehr toll³² von ihm - und
10 hat gemeint: ‚Ich merke doch, wie dich das Thema umtreibt!‘ Und dann haben wir eben ruhig darüber gesprochen, und (diese, ja) das Gefühl einfach, daß wir beide zusammenbleiben wollen und auch das Thema nicht das ist, was irgendwie dann die Beziehung entscheidet, das beruhigt mich momentan sehr.
15 [...]

Die kinderlose Frau hat ein superschlechtes³³, egoistisches ‚Image‘, und ich sehe mich z. B. überhaupt nicht als egoistische Karrierefrau, und ich
20 hoffe, daß sich auch in Deutschland das Bild einfach wandelt, und meine Mutter dann nicht zu ihren Bekannten im Supermarkt sagen muß: ‚Nein, sie hat keine Kinder, aber sie hat einen Hund!‘ Und mir ist bewußt: Es ist ein Hund, es ist kein Kind, es
25 ist auch kein Kinder-Ersatz, nicht? Aber [ich hoffe,] daß sich das einfach wandelt, daß man nicht mehr so als Mensch zweiter Klasse angeschaut wird

32) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

33) super (lat.): über, oberhalb, überragend

oder bemitleidet wird.“ [...]

„Ich bin Anna Schmutte. Ich bin ‚systemische Therapeutin‘ und ‚Coach‘ und Körper-Therapeutin, und, ja, ich bin selber mit 43 Mutter geworden. Also
5 ich bin jetzt 46. [...] Es ist möglich, sowohl mit als auch ohne Kind einfach sich wohlfühlen und etwas aus seinem Leben zu machen: Das fand ich (einen) ungemein erleichternd(en Gedanken), und so kam es dann auch, jetzt, wo ich selber durchaus
10 glückliche Mutter bin, daß ich dann Lust hatte, mit Sarah [Diehl] zusammen irgendwie diese Erfahrungen weiterzugeben und da auch ein Seminar für diese Frauen zu machen. [...] Wir stellen denen viele Fragen, lassen die erzählen, lassen sie auch
15 aufeinander reagieren, also daß nicht nur wir mit den einzelnen Frauen sprechen, sondern die auch einander ‚Feedback‘ [geben] oder Fragen stellen können, und dann machen wir zwischendurch immer so körpertherapeutische Übungen, z. B. eine Atem-
20 übung(en), angeleitete Meditationen oder so ‚Körperreisen‘. Ja, da geht's auch darum, daß sich Blockaden lösen dürfen, daß die Frauen auch mal weinen dürfen, wenn ihnen danach ist, oder auch mal wütend werden können, weil sie merken, daß sie
25 schon ganz lange an irgendeiner Stelle viel zu viel Druck verspüren.“ [...]

„Das Seminar hat den Anstoß gegeben, daß ich mich mit meinem Partner darüber unterhalten habe. Das hat mir schon geholfen, daß ich ihm einfach

auch erzählen konnte von dem Seminar, und seit dem Seminar habe ich das Gefühl, daß ich mich entspannter dem Thema widmen kann, ohne diese Überemotionalität, also daß ich einfach sagen kann:

5 Ich gucke mir beide Szenarien³⁴ an: Wie ist es, wenn ich ein Kind bekomme, wie ist es, wenn ich kein Kind bekomme? Aber es gab doch Themen: Die haben mich dann nachdenklich gemacht, die haben mich traurig gemacht, gerade das Thema Herkunftsfamilie, nicht? Was ist, wenn ich meinen Eltern keinen Enkel schenken kann oder eine Enkelin? [...]

10 Ich würde jetzt gerne mal dieses Muttergefühl erkunden für mich und dann (zu) schauen: Was, was kommt vielleicht noch? Also (mir) ganz

15 bewußt mich auch mal mit dem Thema Muttersein beschäftigen, was ich davor eben abgelehnt habe, weil ich nicht heranwollte an das Thema. Also dadurch, daß es immer so für mich war: Ich muß. Also ich muß einen Mann finden, ich muß ein Kind bekommen, ich muß ein Haus bauen, dann habe ich ein gutes Leben, war das für mich ein Thema, (was) [das]

20 einfach mit ganz viel Druck zusammenhing, und ich konnte nie frei darüber nachdenken. Und ich glaube, ich bin von meiner Art her ein sehr warmer und

25 wahrscheinlich auch ein mütterlicher Typ, und, ja, einfach zu gucken: Wie wäre ich als Mutter? [...]

Ich habe jetzt auch für mich beschlossen, ich

34) das Szenario, -ien: die Entwicklung einer Handlung, die Skizze oder der Entwurf eines Films

(muß) [brauche] keine endgültige Entscheidung [zu] treffen, weil: Ich kann ja auch in 10, 20 Jahren sagen, ich möchte für ein Kind da sein, Mutter sein, oder andere Formen von (Mutter) Mutterschaft. [...]

5 Also meine Hoffnung ist, daß künftige Generationen von Frauen sich dem Thema einfach, ja, offen widmen können, nicht so diesen Druck spüren. Und (ich) ich hoffe auch, daß wir irgendwann in einer Gesellschaft leben, wo eben das Familienbild auch wieder anders gesehen wird, nämlich nicht dieses Mutter/Vater/Kind, sondern daß

10 man vielleicht auch wieder in einer Gemeinschaft aufwächst, wenn sich das Familienbild öffnet, daß man auch Verantwortung mitträgt für Kinder von

15 Freundinnen, oder bei meinen Neffen eine größere Rolle zu spielen. Oder auch, wenn sich (das) dieser Familienverbund auch ändert: Vielleicht kriegt^{A21} mein Freund mit einer andern Frau ein Kind, und einfach das Thema Familie anders zu denken[, wäre gut].“ [...]

[Sie hörten:] „Kinder oder keine? Über den Druck, Mutter zu werden“ von Mirjam Steger.



Zu Nr. 378, S. 38: 2 Fotos (St., 13. August 2003)



Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 507 (Mai 2023)

Meinungsfreiheit an der Universität (16. 11. 2022)	Seite 41 - 47
Die Gemeinde-Krankenschwester auf dem Lande* (15. 11. 2022)	29 - 41
„Und was machst du so?“ Arbeit als Lebensinhalt (15. 11. 2022)	16 - 27
Geschwisterbeziehungen (3. 11. 2022)	1 - 16

27'20" *Übungsaufgabe zu Nr. 507

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die
10 Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie
15 geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch
20 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



„Birdpex 9“ war die 9. Ausstellung zum Thema „Vögel auf Briefmarken“.

Direkt aus Europa auf deutsch

- 5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
三浦 美紀子
森田 里津子
市田 せつ子
- 10 監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕
- 10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今ここで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定1、2級対策としても最適です。

25 音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下される方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434 ドイツ・ゼミにお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。